

Über das Lehrverfahren im geographischen Unterrichte

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über das Lehrverfahren im geographischen Unterrichte.

Nachstehende einfache Arbeit will keineswegs darauf Anspruch machen, eine regelrechte Methodik des schon oft besprochenen Lehrgegenstandes zu sein. Wenn Schreiber dies es dennoch wagt, über das angegebene Thema seine Gedanken zu äußern, so tut er dies nach mehrjährigem, vergleichenden Studium verschiedener einschlägiger, methodischer Schriften in Verbindung mit einer gleich langen Praxis in einer Sekundarschule. Die vielfache Unsicherheit in der Methode im geographischen Unterrichte, der so mancher jüngere Kollege zu Beginn seiner lehramtlichen Laufbahn verfallen ist, erinnert lebhaft an die gleiche Lage, in der er sich hinsichtlich des Sprachunterrichtes befindet. Das Was und vor allem das Wie sind zwei Fragen, deren Beantwortung dem jungen, gewissenhaften Lehrer oft genug schwer fällt, und die auch in keinem der aufeinander folgenden Jahre gleichlautend abgegeben wird.

Im geographischen Unterrichte wie in den übrigen Fächern muß sich der Lehrer an ein bestimmtes Verfahren halten und dasselbe daher zum voraus gründlich kennen. Das Alltagsleben nivelliert in dieser Hinsicht leider oft genug und führt manchmal zum ziellosen Sichgebenlassen. Welche Methode kann nun auf der Sekundar- oder Realschulstufe, die den Schülern auch mit den europäischen Ländern bekannt machen soll, mit Nutzen angewendet werden? Nach der synthetischen Methode wird mit einem einzelnen Erdraume, nämlich mit der nächsten Umgebung des Schülers begonnen und allmählich so weitergeschritten, daß das Unbekannte durch das Bereits Bekannte veranschaulicht wird. Sie schließt sich der Heimatkunde an, geht zu den nächstgelegenen außerschweizerischen Ländern über, bespricht ganz Europa und endet mit den übrigen Weltteilen und der Behandlung der Erde als Weltkörper.

Es ist das jene Methode, der Denzel, Diesterweg, Grafer und besonders Ritter huldigten. Fast durchweg wird sie denn auch als die elementare, den Kräften der Schüler entsprechende, anerkannt. Sie macht den Schüler frühzeitig mit den Gegenden bekannt, die ihm durch den Verkehr, durch den Unterricht in der Schweizergeographie durch mehrfache Erwähnungen nahe gerückt sind.

Die konstruktive Methode, die weniger den Gang als das Verfahren beim Unterrichte beeinflusst, wird mit mehr Nutzen in höhern Klassen angewendet. Da der Schüler nach ihr die Erdräume unter Anleitung des Lehrers selbständig durch Kartenzeichnen gestalten und die entstehenden Kartenbilder während des Zeichnens dem Gedächtnisse einprägen soll, so setzt sie eben bedeutende Schulung im Zeichnen voraus und erfordert viele Zeit.

Von der gruppierenden Methode macht man am besten Gebrauch bei der Wiederholung.

A. Darbietung des geographischen Lehrstoffes.

Die Mitteilung des geographischen Stoffes geschieht durch mündlichen Vortrag des Lehrers, durch Karte, Globus und Zeichnung; dies ist die angenehme Seite des Unterrichts. Das mühselige Geschäft ist das Einüben des mitgeteilten Materials.

Das Lehrverfahren wird auch hier wie in andern Lehrfächern kein bloßes Vortragen, es ist eine freie, anregende, zur Selbsttätigkeit treibende Unterhaltung. Abwechselnd hat man daher die vortragende und die fragende Lehrform. Hierbei tritt die Karte, nicht das Buch des Schülers als das Haupthilfsmittel in den Vordergrund. Überhaupt soll darnach getrachtet werden, ein Lehrmittel zu entbehren oder doch nur ein solches zu beschaffen, das die notwendigsten historischen, statistischen etc. Angaben enthält. Die Grundzüge der Länder mögen die Schüler aus den Karten selbst entdecken. Oft wird aus dem Buche alles Denkbare memoriert und dabei die Karte nur mit einem flüchtigen Blicke gewürdigt. Was die Karte lehrt, braucht der Lehrer nicht immer vollständig auszusprechen. Stets muß die Gelegenheit wahrgenommen werden zum Vergleichen und Unterscheiden, Zusammenfassen und Ordnen.

Die allseitige und erschöpfende Behandlung der Karte muß als Frucht im Schüler das richtige innere Bild der betr. Länder zeitigen. Gut zeigen, betrachten, folgern, anwenden, im Schüler das Interesse warm erhalten, verbürgen den Erfolg im geographischen Unterricht.

In der Befolgung der vortragenden Methode werden die Schilderungen der außerschweizerischen Länder am besten in der Weise an das Kind herangebracht, daß wir in Gedanken mit ihnen Reisen unternehmen und dann im Geiste überall dort verweilen, wo Kunst oder Natur etwas bieten, was Verstand oder Phantasie anzuregen oder zu bereichern imstande ist. So werden wir, gilt es Deutschland zu behandeln, von der Heimat aus nach Basel wandern, dort im Geiste den Schnellzug besteigen und uns von ihm über die heimatlichen Gaue hinaus nach Mülhausen, Colmar etc. bis ins Unterelsaß tragen lassen und während der Fahrt alles Wissenswerte über die Reichslande verbinden. Das geschieht an Hand der Karte bezw. des Atlases. In der nächsten Stunde, auf welche hin die Schüler das Kartenbild des betr. Landes eingeprägt haben sollen, kann der Lehrer zweckmäßig an einer von ihm an der Wandtafel in verschiedenen Kreiden zu entwerfenden Skizze abfragen. Darüber später mehr. —

Nicht selten aber wird bei der Stoffdarbietung allzugroße Sorgfalt auf die Einflechtung von Stoffen aus der politischen, Kultur- und selbst auch Litteraturgeschichte wie aus der Naturkunde verwendet. Man sucht dadurch die Teilnahme der Schüler am Unterrichte zu erzielen und zu fördern und die Beziehungen zum Geschichtsunterrichte herzustellen. Da diese eingeschobenen Stoffe auf der Stufe, von der wir sprechen, meistens noch nicht behandelt worden sind, so muß jeder fremdartige Stoff ausgeschieden oder doch auf das dem geistigen Horizont des Schülers Nahe- liegendste beschränkt werden. Bloße Notizen sind für den Schüler wert- los. Immerhin soll ihm verständlich gemacht werden, daß Gebirge natürliche Landesgrenzen sind, daß sie zum Vorteile der anliegenden Völker die beste politische Grenzlinie bilden, daß Einsattelungen und Quertäler den Handel fördern, daß in der Ebene infolge des leichtern Broterwerbes und des bequemern Verkehrs eine mehr heitere Lebensart und höhere Bildung, aber auch Verweichlichung und Erschlaffung die Völker kennzeichnen, daß an dem Zusammenlaufe von Flüssen und an den Mündungen derselben ins Meer mit Vorliebe Städte gegründet werden und dergleichen. Geographie und Geschichte sollen in ursächlichen Zu- sammenhang gebracht werden. An einem Beispiel mag gezeigt werden, wie vom Lehrer nicht vordoziert werden darf, was von den Kindern gefunden werden kann. Wir nehmen an, es solle mit den Schülern Italien behandelt werden.

Nachdem die Appenninen-Halbinsel auf der Karte von dem Lehrer gezeigt und dieselbe seitens der Kinder als der südliche Nachbar der Schweiz bezeichnet worden ist, wird zuerst die geographische Lage zu besprechen sein, da dieselbe in klimatischer Hinsicht von großer Wichtigkeit ist. Auch müssen sich die Kinder zwecks sicherer Orientierung der Rich- tung und der Entfernung von der Heimat bewußt werden. Dies ist in genanntem Falle schon durch Behandlung der Schweiz vorbereitet worden. Darnach tritt ein Kind behufs Feststellung der Begrenzung an die Karte, verfolgt mit einem Stabe die Grenzlinien. Das Erkannte ist in korrekten Sätzen auszudrücken. Ist hierauf die Grundform der Halbinsel, sowie das Verhältnis der Längen- zur Breitenausdehnung, die Einteilung in einen nördlichen, mittleren und südlichen Teil festgestellt, so wird die Größe mittelst des verjüngten Maßstabes, der auf dem Atlas bezw. auf der Karte angegeben ist, bestimmt. Das Ergebnis wird lauten: Italien ist 7mal größer als die Schweiz.

In ähnlicher Weise werden von den Kindern die Gebirgszüge gezeigt. — Aus der Art und Weise der Zeichnungen soll auch die Höhe annähernd bestimmt werden. Darnach wird die Lage und Art der

Abdachungen, ob breit oder schmal und dementsprechend schräge oder steil, besprochen. Die wichtigsten Namen werden angegeben und eingepägt. Fragen wir z. B.: Welche Richtung haben die Appenninen? Wodurch unterscheiden sie sich von den Alpen? Wo erreichen sie ihre größte Höhe? Wovon war die lombardische Tiefebene einst ausgefüllt? Woher rührt die große Fruchtbarkeit dieser Ebene? sind ganz am Platze. Die Hauptflüsse Po, Etsch, Arno und Tiber mit einigen Zuflüssen des erstern werden gezeigt und von der Quelle bis zur Mündung verfolgt. Auch die Seen läßt man auffuchen und leitet die Schüler an, deren Namen richtig zu sprechen.

Von der Beschreibung der topographischen Beschaffenheit ist nur mehr ein Schritt zum Klima. Welches Klima ergibt sich aus der Lage der Halbinsel? Was für Pflanzen gedeihen daher in diesem Lande? Wo hat es wohl unfruchtbare Gegenden?

Zwecks Feststellung der Einwohnerzahl läßt der Lehrer zunächst jene Gegenden, die dicht bevölkert sind, ebenso diejenigen mit dünner Bevölkerung zeigen, sodann Vergleiche mit der Dichtigkeit der Schweiz anstellen, woraus sich ergibt, daß Italien etwa 10mal mehr Einwohner hat. Auf die Beschäftigung der Bewohner und die Erwerbsquellen des Landes müssen die Kinder von den Bodenverhältnissen und von der Lage der Orte z. schließen lernen, daß z. B. in den Seestädten die Schifffahrt, der Handel, die Fischerei, in den nördlichen und höhern Gegenden die Viehzucht, in der Poebene der Ackerbau u. s. f. die Haupterwerbsquellen sind.

Doch die kartographische Darstellung eines Landes darf auf dieser Stufe allein nicht genügen. Diese Darreichung des neuen Lehrstoffes soll durch Schilderungen aus dem Natur- und Volksleben in der Vorstellung des Schülers lebendig gemacht werden, damit er nicht nur in den Sinn und das Verständnis der Karte, sondern auch in die Geographie eingeführt werde.

Um dies in unserer Aufgabe: Italien, zu erreichen, kann man folgenderweise (natürlich nicht alles in einer Stunde) verfahren.

Warum wohl ist Italien noch heute das Land der Sehnsucht?

1. Italien besitzt herrliche Gegenden, wo ein fruchtbarer Boden und ein wundervolles Klima alles hervorbringen, was des Menschen Herz begehrt.

Der Lehrer bespricht die Erzeugnisse der Poebene, der Riviera, der kampanischen Ebene und die Beschäftigung der Bewohner in gedrängter Form.

2. Italien besitzt herrlich gelegene Städte mit prächtigen Bauwerken und einem eigenartigen Volksleben. Zu diesen Städten gehören: Mailand, Genua, Florenz, Neapel, Rom, Venedig.

Der Lehrer bespricht eine jede dieser Städte in möglichst anschaulicher Weise und verwertet später auch die im Lesebuche enthaltenen einschlägigen Stücke.

3. Italien ist überaus reich an Werken der Kunst.

Im Anschlusse an die Vorzüge dieses Landes seien auch dessen Schattenseiten genannt.

1. Es hat an einem Teile seiner Küsten Sumpfniederungen oder Maremmen.

2. Das Land wird oft von einem afrikanischen Glutwinde heimgesucht, von dem Sirocco.

3. Italien hat auch feuerspeiende Berge, die schon mehr als einmal furchtbares Unglück über weite Landstriche gebracht haben.

Auch diese 3 Punkte bedürfen einer, wenn auch knappen so doch das Notwendigste enthaltenden Ausführung.

In einer weitem Stunde mag als Ziel gestellt werden, zu zeigen, womit Italiens Bewohner sich ernähren. Auch darin wird der Lehrer nach einer bestimmten Einteilung verfahren.

1. Das Klima und der fruchtbare Boden ermöglichen eine vielseitige Bodenbenutzung.

a. Landwirtschaft.

b. Obstbau. (Mandel-, Feigen-, Orangen-, Citronen- und Ölbaum und die Melone.)

c. Der Weinbau.

d. Pflege des Maulbeerbaumes.

2. Die grasreichen Ebenen und die Gebirgswiesen ermöglichen Viehzucht. Wo am bedeutendsten? Schafzucht. Käse.

3. Die Vulkane ermöglichen die Gewinnung von Schwefel.

4. Das Meer veranlaßt Handel und Fischerei.

5. Die Menge der Produkte ermöglicht eine vielseitige Industrie. (Seide, Strohflechterei, Herstellung von Kunstgegenständen, Herstellung von Öl u. s. f. Darnach eine übersichtliche Zusammenfassung. Selbstverständlich erfordert jede geographische Lehrstunde eine genaue, eingehende Präparation. „Ohne eine derartige Vorbereitung, sagt Rehr, „wird der Unterricht entweder sich auf den dürren Steppen eines gedächtnismäßigen Einbläuens bewegen, oder er wird die Kinder mit einer Masse zufälliger Notizen überschwemmen, die auf weiter nichts hinauslaufen, als auf ein Totschlagen der Zeit und ein Unterminieren des straffen Denkens.“

(Schluß folgt.)